



BOTE + VON FATIMA

ALLES FÜR JESUS DURCH MARIA !

Jahrgang 22 - Nr. 1

Zum 13. Januar 1964

M 20 347 E

Unsere Liebe Frau führt zum Herrn . . .

Ein Papstwort zum Geleit aller Marienverehrer ins neue Jahr

„In Gottes Namen“ — mit diesem Wort auf den Lippen begannen unsere Väter und Mütter, unsere Ahnen ihre Arbeit. Mit diesem Weihewort nahmen sie alle Mühen, Leiden und Prüfungen des Lebens als Schickung oder weise Zulassung des höchsten Herrn auf sich — voll Geduld und Ergebung in Gottes Willen, voll innigen Vertrauens in Seine Fügung und Führung. „In Gottes Namen“, das soll auch unser Losungswort auf dem Weg ins neue Jahr, durch alle Stunden und Tage von 1964 sein. Dann wird das Jahr des Herrn 1964 für uns sicherlich ein „Jahr des Heiles“ werden, das uns der kommenden Vollendung, dem ewigen Himmel, wieder ein Stück näherbringt. „In Gottes Namen“ — mit diesem Segenswort für 1964 sagen wir demütig auch zu allem, was darin auf uns wartet, unser gläubiges „Amen“: unser ganzes Ja zu Gottes Willen für uns im neuen Jahr . . .

Kein Menschenkind auf Erden hat je, seit die Welt steht, das „In Gottes Namen“ vollkommener und treuer gesagt und auch getan als Maria, Unsere Liebe Frau. Ihr „Fiat“ — Mir geschehe nach Deinem Wort — besagt ja mit anderen Worten gar nichts anderes als dies: In Gottes Namen — Amen! Und Maria hat allen Segen daraus erfahren. Maria ist darin unser schönstes Vorbild und Beispiel. In der Schule der Mutter lernen wir, Welch hohe Lebensweisheit und wieviel gewaltiger Segen für die gesamte Welt im ganzen Ja zum gütigen, weisen Willen des Vaters im Himmel liegt; wie daraus allzeit der Anhauch und Liebesatem des Heiligen Geistes, des Beistands und Trösters, auf uns ausströmt; wie letztlich darin das tiefste Geheimnis der Nachfolge Christi beschlossen ist, der selber ja nichts anderes wollte, als den Willen Seines Vaters zu tun, und darin die Welt erlöste; nach Leiden und Kreuz erhöht und verklärt ward auch als Mensch in Gottes Herrlichkeit.

Maria, unsere Mutter, in deren Schutzmantel wir uns bergen auch im neuen Jahr, hat mit ihrem stellvertretenden „Fiat“ für die gesamte

Menschheit das größte Weltgeheimnis zum Ausdruck gebracht, das es überhaupt gibt: das „Ja, Vater!“. Sie ist darin nur die vollkommene Nachfolgerin Christi, des Sohnes Gottes und

war, so lehrt sie auch alle ihre Kinder und Verehrer den wahrhaft christlichen Geist des „Fiat“: In der Schule der Mutter müssen alle ihre Kinder, die nicht aus der Art schlagen wollen, gerade dies wahrhaft lernen, immer das „In Gottes Namen“ zu ihrer Lebenslösung zu machen. So führt uns Unsere Liebe Frau zum Herrn, durch Maria kommen wir, wenn unsere Marienverehrung wirklich wahr und echt ist, immer näher zu Christus!

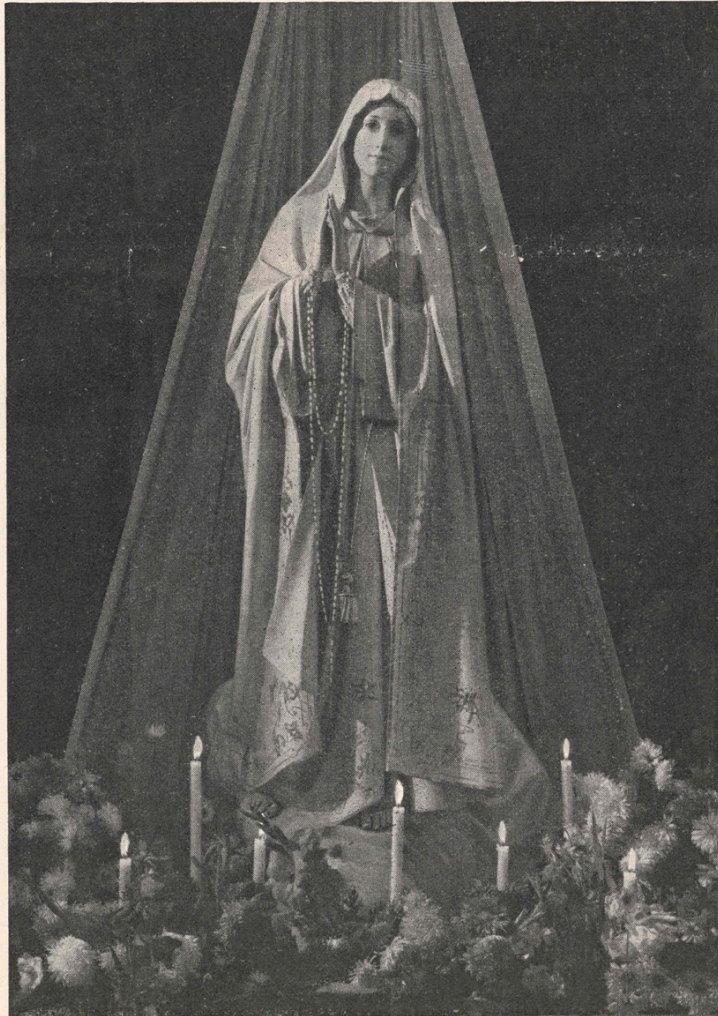
Per Mariam ad Jesum

Durch Maria zu Christus! Diese Mahnung nun gab uns gerade der Heilige Vater Papst Paul VI. selbst jüngst erneut wieder — gleichsam als Weggeleit ins neue Jahr.

Am Vorabend des Festes der Unbefleckten Empfängnis, Samstag, 7. Dezember 1963, begab sich der Heilige Vater zum Abschluß der Festnovene in der Zwölf-Apostel-Basilika im Herzen Roms dorthin und sagte in seiner Ansprache dort unter anderem:

Der Hauptgrund Unseres Besuches hier ist die Huldigung an die Heiligste Jungfrau beim Abschluß der altherkömmlichen Immaculatanovene — sie zieht alljährlich ja gewaltige Scharen Gläubiger aus der ganzen Ewigen Stadt an zur Vorbereitung auf das herrliche Fest von morgen: Mariens Unbefleckte Empfängnis.

Wir wollten, in aller Schlichtheit und Einfachheit, gerade jetzt nach dem Abschluß der zweiten Konzils-session, der Gottesmutter öffentlich diese Huldigung erweisen: Es ist auf dieser zweiten Sitzungsperiode so viel von Unserer Lieben Frau die Rede gewesen, und alle Väter brachten dabei allgemein ihren heißen Herzenswunsch zum Ausdruck, der Himmelskönigin kindlich und herzlich zu huldigen. Das wird bei der kommenden Verabschiedung des Marienschemas — voraussichtlich in der kommenden Konzilsperiode — sich ganz deutlich offenbaren, und der Papst möchte mit allen anwesenden Gläubigen gleichsam im Vorgriff darauf heute gerade seine unbegrenzte Verehrung für Maria



*Unsere Liebe Frau von Fatima
pilgert als Friedensmissionarin Gottes durch die Welt*

ihres Kindes, geworden. Zugleich aber — allein in Christi Kraft und Gnade der Erlösung — zugleich unser schönstes Menschenvorbild und unsere beste Lehrmeisterin: die „Erzieherin auf Christus hin“.

Wie Mariens Leben ganz Christus geweiht war und vollkommen vom Geiste Christi erfüllt

und die heiße Hoffnung auf sie zum Ausdruck bringen. Um so mehr — davon sind sicherlich alle Herzen gleich erfüllt — als das liebe und hohe Fest der Immakulata uns Maria in einem Lichte, einer Auserwähltheit zeigt, die wir nie genug bedenken und betrachten können. Man ist ganz ergriffen davon, wie die hl. Liturgie, d. h. unsere Lehre, unser ganzer Glaube, uns das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis in seiner erhabenen übernatürlichen Schönheit zeigt, so daß wir von Sehnsucht ergriffen selber heiß verlangen, ebenso heimzukommen in solche Herrlichkeit und Vollendung.

Ist das Menschentum, die Menschennatur, je vollkommener zum Ausdruck gekommen als in dieser hohen Frau?

Seit Adam hatte die Menschheit nie mehr dieses Glück unversehrter Vollkommenheit erfahren, außer in unserem Herrn Jesus Christus und Seiner heiligsten Mutter, die frei von der Erbschuld blieben. Diese unsere Schwester Maria, die erlesene Tochter aus Davids Stamm, zeigt uns allen aber Gottes ursprüngliche Gedanken und Pläne vom Menschengeschlecht, als Er uns nach Seinem Bild und Gleichnis schuf — also nach dem Bilde Gottes selber, als Sein Abbild gestaltete. Dieses Bild in Maria wieder bewundern zu können in der echten, ursprünglichen Schönheit, die in ihr neu erschienen ist, das ist eine bezaubernde, hinreißende Wirklichkeit, die alle sonst hienieden unerfüllte Sehnsucht, das Heimweh nach Schönheit und Erhabenheit, das die Menschen im Herzen tragen, gleichsam tröstet. Die Menschen möchten ja, wie das ganze moderne Leben zeigt, mit aller Anstrengung nach oben kommen, das Ideal erreichen, wo immer sie Großes und Hohes zu gestalten versuchen, ohne jedoch das tiefste Wesen des Hohen und Schönen je im wahren Ausdruck zu erreichen, weil es ja gar nicht bloß eine Sache der Darstellungsform, sondern des innersten Seins und Wesens selber ist . . .

Maria ist vollkommen in ihrem Sein, ihrem Wesen, nicht bloß nach ihrer äußeren Gestalt. Sie ist in ihrer innersten Natur unbefleckt, ganz unversehrt vom ersten Lebensaugenblick an. Immerdar stehen wir darum in Bewunderung vor einem so herrlichen Widerschein und Bild der göttlichen Schönheit und fühlen uns, obgleich diesem Bilde selbst so unähnlich, heimlich davon doch getröstet. Das ist begreiflich — wo wir selbst diesem Bild so unähnlich bleiben —, weil Maria die Einzige, privilegierte bleibt, der niemand nicht nur gleichzukommen, sondern auch nur sich ihr je anzunähern vermag in gleicher makelloser Schönheit. Trotzdem fühlen wir uns getröstet, weil Maria ja unsere Mutter ist und weil sie uns zeigt, was wir alle zutiefst im Herzen tragen: das echte Bild des Menschentums — des Menschen, wie Gott ihn sich von Anfang an gedacht hat. Das Bild einer heiligen, sündenlos-unschuldigen Menschheit . . .

Aber dieser Blick auf das unversehrte natürliche Menschenbild enthüllt uns nur erst die Anfänge des Festgeheimnisses, weil Maria so absolut gottbezogen und gottverbunden ist durch die übernatürliche Gnade, ihre Gnadenfülle: weil ihr Menschentum, ihr Sein und Wesen „voller Gnaden“ und dadurch ganz voller Harmonie, voll Glanz und hoher Einfachheit, ganz Verklärung, Adel, Vollkommenheit, ganz Schönheit ist . . .

Was sollen wir da in diesem Aufblick zum Geheimnis der Unschuld und Heiligkeit, hingrissen und getröstet zugleich, Unserer Lieben Frau mit Worten gebührend sagen können? Laßt uns nur das Wort der Liturgie, das wir eben gebetet haben, von Herzen aussprechen: *Ganz schön bist du, Maria . . .*

Dies Bild der Schönheit steht hoch über der Menschheit als Zeichen da, ohne Lüge und Verwirrung erhebt es sich über alle Geschöpfe, die alle das große Zeichen bewundern und ausrufen müssen: Du bist wahrhaftig, du bist wirklich die Schönheit — ganz schön bist du!

Aus der Betrachtung dieses unaussprechlichen Gottesgeschenkes in Maria wird uns sodann aber zugleich klar, daß sie kein Trugbild, auch keine bloße Versuchung, in uns das herbe Heimweh und schmerzliche Leid noch zu vermehren, darstellt. Daß sie uns vielmehr wahrhaft ermutigt und uns allzeit sagt, strahlend verkündet, daß die Vollkommenheit möglich ist; daß auch uns gewährt und durch die Gnade möglich ist, jenen Gedanken Gottes von uns Menschen am Schöpfungstag wieder vollkommener herzustellen — wenn sicherlich auch nicht in der gleichen Vollkommenheit und im selben Glanz, wie wir sie

**ALLEN+DIE
GOTT LIEBEN
GERECHT+
ALLES
ZUM BESTEN**

**PAULUS
AN DIE RÖMER
UND AN DICH**

Chilvg. Sp. 20

bei Maria sehen, aber doch durch die ganz gleichen Kräfte, jene der Gnade nämlich, der Charismen Gottes, des Heiligen Geistes, so daß auch wir gut, immer ein wenig besser: tugendhaft, heilig werden könnten, wenn wir nur wirklich aus dem Geheimnis der Gnade, dem großen Geheimnis Mariens, lebten . . .

Mache sich doch das jeder — schloß der Papst — neu heute zum Lebensprogramm; jeder bereinige und läutere gleichsam im eigenen Wesen und Dasein alles das, was durch die Verderbnis der Zeit, mitten im Alltag der Welt, getrübt und mangelhaft in unserem Leben ist, um so wahrhaft würdig zu werden der Berufung, die uns allen geschenkt ist und deren Erfüllung wir insgesamt im Grunde ersehnen: als herzlich ergebene und treue Kinder Unserer Lieben Frau, der Unbefleckten Gottesmutter Maria . . . *

Am kommenden Nachmittag, Sonntag, 8. 12. 1963, dem Immakulatafest selbst, begab sich der Heilige Vater dann in die große Marienkirche Roms, die Basilika Maria Maggiore. Er machte aber den Weg dorthin über die Piazza di Spagna (Spanienplatz), wo alljährlich mitten im Herzen Roms am 8. Dezember eine ergreifende Marienhuldigung der Römer stattfindet:

Auf dem Spanienplatz steht seit der Dogma-Verkündigung der Immakulata 1854 durch Papst Pius IX. eine hochragende Säule, die gekrönt ist mit einem strahlenden Bild der Unbefleckten Empfängnis. Von allen Seiten trägt man an diesem Tag seit alters Blumen in herrlicher Fülle dorthin, auch Papst Paul VI. ließ am Denkmal der Immakulata einen großen Korb weißer Lilien, Rosen und Orchideen niederstellen und betete und sang mit dem Volk zur Huldigung

Unserer Lieben Frau. Jordanien, das der Heilige Vater als Palästinapilger bald besuchen wird, hatte mit einem Düsenflugzeug eigens eine Fülle von Olivenzweigen von Gethsemanie, vom Ölberg, zu diesem Fest geschickt, und ein Sprecher von Radio Palästina überreichte sie im Namen aller anderen Radiosprecher seiner Heimat dem Heiligen Vater mit der Bitte, daß ein Teil der Zweige zu Füßen der Madonna am Spanienplatz niedergelegt werde, der andere Teil im Vatikan dem Heiligen Vater Gruß und Trost schenken soll.

Nach der Beweihräucherung der Immakulatastatue, dem gemeinsamen Salve Regina und dem Gesang des Festgebets erteilte der Heilige Vater der riesigen Menschenmenge den Apostolischen Segen und begab sich dann nach Maria Maggiore, wo er folgende kurze Ansprache zum Festtag hielt:

Maria, Führerin zur ganzen Christustreue

Mit seinem Gruß an die Kardinäle, Prälaten und Gläubigenscharen, die auch den Platz vor der Kirche ringsum füllten, brachte Papst Paul VI. zunächst die große Freude zum Ausdruck, an diesem Festtag und in dieser Feierstunde die persönliche Gesinnung inniger Marienverehrung zum Ausdruck bringen zu können, und sagte:

Glücklicherweise ist uns allen die Marienverehrung ständige Gewohnheit; in dieser Stunde spricht sie sich aber besonders leuchtend aus — und warmes helles Leuchten überströmt unsere Seelen voller Freude, da wir heute auf Maria schauen, auf ihren schönsten, idealsten, erhabensten Vorzug: daß sie vom ersten Lebensaugenblick an unbefleckt ihr Menschenleben vollkommen dem Willen Gottes entsprechend erfüllt hat: So hat Gott selbst sie gewollt und geschaffen, begnadet . . .

Unsere Seelen dürfen sich der Beglückung dieser Schau auf die Unbefleckte wahrhaft freuen. Unsere Liebe wird dadurch nur noch inniger und begeisterter, unsere Marienverehrung, das Gebet zu Unserer Lieben Frau noch viel kraftvoller und beständiger.

Wenn wir nun aber einen besonderen kraftvollen Gedanken aus dieser Begegnung mit Unserer Lieben Frau ins Leben mitnehmen wollen, denken wir doch daran — sagte der Papst —, daß Gott Maria so auserwählt und erhaben gemacht hat in der Kraft unseres Herrn Jesus Christus, im Hinblick auch auf Seine Erlösung und Gnade! Die Kirche beginnt das Festgebet mit den Worten: „Gott, der Du durch die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Deinem Sohn eine würdige Wohnung bereitet hast . . .“ Maria ist ganz im Hinblick auf Christus so ausgezeichnet! Die Unbefleckte Empfängnis ist gleichsam nur ein wesentliches Vorspiel auf die Gottesmutterchaft, d. h. die angemessene Voraussetzung für die Ankunft Christi auf Erden. So bewahrte sich der Sohn Gottes sozusagen im unermeßlichen Sumpf der armen Menschheit noch einen Unschuldsbereich, einen blühenden, strahlenden Frühlinggarten, worin Er herniederkommen konnte: eben Unsere Liebe Frau, die Unbefleckte, die Immakulata!

All das erinnert uns nun besonders wieder daran, daß unsere Marienverehrung uns zu Christus führen muß. Und wenn wir Maria wahrhaft lieben, müssen wir gerade in der ihr erwiesenen Verehrung zum immer tieferen Verlangen nach dem Herrn kommen, immer lebendigeren Eifer im Glauben und im Gehorsam zu Christus selbst gewinnen.

Unsere Liebe Frau führt uns zu Christus: Ad Jesum per Mariam, wir müssen durch Maria zu Jesus finden.

So dürfen wir uns also angesichts dieser hohen Mutter nicht bloß auf Betrachtung und Bewunderung, Erstaunen über ihre außerordentliche Schönheit und Herrlichkeit beschränken, als hätte all das mit uns selbst, unserem praktischen Leben und Alltag, nichts zu tun — keinerlei Beziehung. Es *hat* eine Beziehung, eine ganz umfassende und wunderbare Beziehung zu uns selber!

Maria erhebt sich hoch über uns zu diesem ganzen Glanz und Strahlen von Licht, Unschuld, Tugend und Schönheit, Unsere Liebe Frau steht vor uns in so wunderbarer Verbindung mit dem göttlichen Leben, *um für uns Vorbild und Beispiel zu sein*, das uns zur Nachahmung vorgestellt ist!

Wenn wir uns bloß darauf beschränken, Jubellieder und Gebete zu Maria zu erheben, ohne ehrlich zu wollen, daß auch unser Leben selbst dabei Besserung und Änderung erfahre, wäre unsere Marienverehrung nicht vollkommen, gar nicht ganz! *Die Marienverehrung ist etwas, was auf unsere ganze Denk- und Lebensart sich auswirken muß*, darauf Einfluß zu gewinnen hat: sie muß uns lauter und gut machen, Unschuld auf uns ausströmen und die Gewißheit festigen, daß Tugend möglich ist.

Solange die Menschen Unsere Liebe Frau noch nicht besaßen, hätten sie leicht recht verzweifelt sein können, weil es ihnen allein unmöglich gewesen wäre, Tugend zu erlangen, Gutes zu tun, dem Rechten gehorsam zu folgen. Unsere Liebe Frau hingegen, die *voll der Gnaden*, d. h. auch reich an aller Barmherzigkeit ist, ist Zeugnis und Beispiel des reichen Wirkens Gottes über uns: sie beweist uns, daß auch für uns Hoffnung, auch für uns Möglichkeit und, wenn wir selber wollen, auch das Vermögen zum Gutsein besteht.

Der schwere Pessimismus, der im Bewußtsein der Welt von heute soviel Trauer und Schmerz bringt, gerade weil der Glaube abgenommen hat und die tröstliche ermutigende Sicht Unserer Lieben Frau meist verlorenging, dieser Pessimismus darf sich in uns nicht festsetzen und uns nicht mit sich ziehen. Wir müssen immer an die Möglichkeit glauben, gut zu sein, die Dinge zu bessern, auch mitten auf dem Weg durch diese so von Laster und Verderbnis, Schuld und Fall entstellte Welt, davon unbefleckt und frei zu bleiben. Es ist möglich, rein, tugendhaft, gläubig und treu zu sein. Es ist — mit einem Wort gesagt — möglich, *Unsere Liebe Frau nachzunehmen* . . .

In dieser tiefen, unerschütterlichen Überzeugung wissen wir, daß die Marienverehrung uns mit Christus verbindet, näher zu Ihm führt, und daß Unsere Liebe Frau uns das schenkt, erfleht, weil sie allzeit mütterlich uns zur Seite steht und bleibt.

Das ist eine unsagbar ermutigende und befreiende Gewißheit! Sie beweist zugleich, daß alles, was wir tun, um Maria zu ehren, unsere ganze Marienverehrung, also keineswegs nur eine Gefühlssache und bloße Gemütsbegeisterung ist, fernab von unserem eigenen Leben, der ganzen praktischen Lebensführung, von Glaube und Sitte mitten im Alltag, sondern daß wahre Marienverehrung uns wirklich besser macht, näher zum Heiland führt, unsere Treue gerade zu Ihm bestärkt und mehrt.

So soll es sein — schloß der Papst. So sei es, geliebteste Kinder, auch bei euch: zu eurer vollen Freude, zu eurem vollkommenen Trost, zu eurem unerschütterlichen Vertrauen — durch den mütterlichen Segen, mit dem euch Maria, die Unbefleckte, sicherlich im ganzen Leben begleiten und geleiten wird!

Unser Fatima-Botschafter berichtet:

Weihe einer russischen Kapelle in Fatima

Fatima, im November 1963

In der den orientalischen liturgischen Zeremonien eigenen Feierlichkeit vollzog sich am 28. August 1963 die Weihe der byzantinischen Kapelle des Internationalen Sitzes der „Blauen Armee“ Unserer Lieben Frau in Fatima. Es war dieses Datum, das im Julianischen (ostkirchlichen) Kalender mit dem Fest der Aufnahme Mariens zusammenfällt, auserwählt worden, weil die Kapelle Unserer Lieben Frau unter diesem Titel geweiht ist.

Die Konstruktion der Kapelle, die an die Basilika der Aufnahme im Moskauer Kreml erinnert, entspricht dem Projekt des Priesters Pavel Bliznetzov, der einst Ingenieur und Flieger im Heere Stalins war. Das Innere des geräumigen Gotteshauses gehorcht ebenfalls vollkommen dem orientalischen Stil: die Bilderwand („Ikonostase“) — zum Teil schon durch einen der äußerst seltenen Künstler geschmückt, die im allgemeinen in die freie Welt geflüchtet sind — mit ihren drei Pforten; ferner charakteristische Pulte, Lampen und Votivkerzen. Im eigentlichen Altarraum, „Sancta Sanctorum“ genannt, wird nach Wegziehen des Vorhanges und nach Öffnung der „Königlichen Pforte“ — nur der Zelebrant und der Diakon benutzen sie — der Altar sichtbar, ein einfacher quadratischer Tisch, der sich gut von den Wänden abhebt und mit Brokat bekleidet ist, ferner der Tabernakel in Form einer Taube, der siebenarmige Leuchter, verschiedene Pulte und Ikone.

Zur Weihe der Kapelle kam Seine Eminenz Kardinaldekan Eugenio Tisserant, der, wie er in seiner Homilie erinnerte, den Grundstein „aufgrund ausdrücklicher Delegation Seiner Heiligkeit Pius XII.“ im Jahre 1956 gesegnet hatte, als der Internationale Sitz der „Blauen Armee“ eröffnet wurde. Schon am Vortag der Weihe war er in Fatima eingetroffen und hatte in der Rosenkranzbasilika in Anwesenheit des Bischofs von Leiria und zahlreicher Gläubigen eine Abendmesse gefeiert; unter letzteren befand sich auch eine ungefähr 300 Mann starke Gruppe der „Blauen Armee“ aus Nordamerika; mehrere davon empfingen aus der Hand des Kardinals die hl. Kommunion.

Seine Eminenz begann am 28. nach 9 Uhr die einfache Weihe der Kapelle nach römischem Ritus. Er besprengte mit Weihwasser die Wände des Gebetsraumes der Gläubigen, der vom Priesterraum durch die obengenannte Bilderwand getrennt ist. Darnach begab er sich zu einem für ihn aufgestellten Thronessel, von wo aus er der weiteren Feierlichkeit beiwohnte, die nun der russische Bischof Andrew Katkoff im byzantinischen Ritus vollzog. Dieser schritt zuerst zur Weihe des Altares und des eigentlichen Altarraumes; die Zeremonie bestand aus Gebet, oft im Sington, Besprengung des Altarraumes und der Ikonostase mit Weihwasser und Beräucherung mit Weihrauch.

Nach den ersten Gebeten des nun folgenden Pontifikalamtes verlieh Msgr. Katkoff die Auszeichnungen eines „Protohierues Mitratos“ (Erzpriester, der die Vollmacht besitzt, die Mitra zu tragen, ebenso Ring und Brustkreuz) dem hochwürdigen Priester Nicholas J. Bonetzky, der, von Geburt ebenfalls Russe, Kaplan und Direktor des Internationalen Sitzes der „Blauen Armee“ ist. Diese Würde wurde ihm durch Papst Paul VI. am 6. Juli zuteil. Gleichzeitig empfing der hochwürdige Herr Petrus Kholodiline vom

orientalischen Zentrum des hl. Basilius in Lyon (Frankreich) die Würde eines Erzpriesters.

Das hl. Opfer wurde nun fortgesetzt. Die „Liturgie der Katechumenen“ wurde nach dem Evangelium durch die Ansprache Kardinals Tisserant in französischer Sprache (siehe unten!) unterbrochen.

Die „Liturgie der Gläubigen“ zeigt ihren Unterschied zum römischen Ritus besonders im Empfang der hl. Kommunion: Während der Klerus Christus (unter beiden Gestalten) in sich aufnimmt, bleiben die Pforten und der Vorhang der Ikonostase geschlossen. Nach einiger Zeit wird der Vorhang wieder zurückgeschoben, und der Bischof bringt durch die „Königliche Pforte“ die hl. Gestalten von Brot und Wein, um sie beide an die Gläubigen auszuteilen (die sie stehend empfangen).

Besonders in den östlichen Riten ist der symbolhafte Charakter der Zeremonien stark ausgeprägt. So soll zum Beispiel dieses Herauskommen des Bischofs mit dem Allerheiligsten zur Kommunion der Gläubigen auf die Auferstehung des Herrn hinweisen. Hernach wird mit dem Rest der hl. Gestalten der Segen über die Gläubigen erteilt und das Allerheiligste auf einen Nebenaltar in Priesterraum zurückgebracht; das soll auf den Segen des Herrn über Seine Apostel und auf Seine Himmelfahrt hinweisen. — Während des Pontifikalamtes wird auch mehrmals der Segen mit zwei Kerzenleuchtern erteilt: auf dem einen befinden sich drei Kerzen; sie sollen die drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit symbolisieren. Auf dem anderen befinden sich nur zwei Kerzen; sie weisen auf die beiden Naturen — die göttliche und die menschliche — in Christus hin.

Gegen Ende der Liturgiefeier hielt Msgr. Katkoff auf englisch seine Ansprache (siehe unten!). Hernach erteilte er noch den Segen, auch mit einem Kreuz, das er dann dem Dekan des Kardinalkollegiums, den Bischöfen (Dom João, dem Bischof von Leiria, und dem Weihbischof von Beja), ferner Msgr. Ippolito Rotolli, dem Geschäftsträger der Nuntiatur in Lissabon in Vertretung des Nuntius Maximilian von Fürstenberg, und der Klerusassistenten zum Kuß darreichte.

Nach dem Pontifikalamt erteilte Kardinal Tisserant im Auftrag des Heiligen Vaters Paul VI. den Apostolischen Segen, der wie gewöhnlich mit der Möglichkeit verbunden war, einen vollkommenen Ablass zu gewinnen. — Der Papst hatte auch ein Telegramm durch Kardinal Cicognani gesandt, ebenso der Sekretär der Kongregation für die Ostkirche, Kardinal Testa, und das russische Kolleg in Rom.

Unter den Anwesenden befanden sich verschiedene Priester russischer oder slawischer Herkunft, die zum Großteil von verschiedenen Zentren geistiger Betreuung ihrer geflüchteten Landsleute gekommen waren, um durch Choralgesang, Assistenz und sogar durch Konzelebration zum Glanz der Zeremonien an diesem und an den folgenden Tagen beizutragen. Der Gründer der „Blauen Armee“, Msgr. Haróid Colgan, und Delegierte dieser Bewegung aus verschiedenen Ländern (z. B. Pfarrer Fuhs aus Deutschland, der inzwischen leider wieder schwer krank wurde, Abbé Richard aus Frankreich, Msgr. Strazzacappa aus Italien, der inzwischen am 26. September in die ewige Heimat heimging und für den die Krankmesse am 13. Oktober in Fatima aufgeopfert wurde, und Herr Direk-

tor Setz-Degen aus der Schweiz) hatten sich vom 25. bis zum 28. August hier in Fatima zur Abhaltung des dritten Internationalen Kongresses der „Blauen Armee“ eingefunden und wohnten dann natürlich mit den anderen Mitgliedern dieser Bewegung der Feier am 28. August bei.

Zu Ehren des Kardinals Tisserant, der Projektor der „Blauen Armee“ ist, fand nach der liturgischen Feier ein Bankett statt, bei dem Dom João auf französisch und auf englisch folgende Persönlichkeiten sprachen: Msgr. Harold Colgan, dessen tiefe Liebe zur Gottesmutter man aus seinen überzeugenden Worten warm spüren konnte; John Raffert, Nationaldelegat für Nordamerika, Domherr (von Leiria) Dr. José Galamba de Oliveira, Präsident der „Blauen Armee“ in Portugal, und Msgr. Bonetzky. Seine Eminenz schloß das festliche Zusammensein mit seinem Wunsch, daß Gottes Segen das Wirken der „Blauen Armee“ immer mehr begleite.

Unter den Gästen dieses Banketts befanden sich auch die ungefähr 300 Mitglieder der „Blauen Armee“ aus Nordamerika. Sie wurden dabei zum Teil von zwei österreichischen Ordensfrauen geführt, die, weil sie verschiedene Sprachen sprechen können, gut als Dolmetscherinnen dienen konnten. Diese beiden Schwestern wirken in einem Mädchengymnasium in Gmunden.

Was mich persönlich beim russischen Bischof Katkoff sehr beeindruckt hat, war seine Einfachheit. Ich glaube, es war der 27. August, als er unter Assistenz eines anderen russischen Priesters in der Erscheinungskapelle das hl. Meßopfer im byzantinischen Ritus feierte. Erst gegen Mitte der hl. Messe bekam ich heraus, wer von den beiden der Bischof sei. Als er nämlich zur Erscheinungskapelle kam, trug er kein Abzeichen seiner Bischofswürde (die russischen Priester tragen über dem Talar ein Brustkreuz, die russischen Bischöfe jedoch — zumindest Msgr. Katkoff — eine Ikone Christi und eine Mariens). — Am 12. September in der Nacht sah ich noch einmal diesen russischen Bischof mit einer Kerze in der Hand als einfacher Pilger während der Kerzenprozession.

Die Ansprache von Bischof Msgr. Andrew Katkoff

Im Namen des Vaters . . .

„Viele werden vom Aufstieg und Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen.“

Viele sind heute von Ost und West gekommen, von Nord und Süd, um Unserer Lieben Frau ihre Huldigung darzubringen und Zeuge zu sein von der feierlichen Einweihung dieser herrlichen byzantinisch-russischen Kapelle des Internationalen Zentrums der Blauen Armee. Dieser heilige Tempel erhebt sich hier in der Cova da Iria — durch die Gottesmutter selbst geheiligt — als ein Wahrzeichen des Glaubens, der Liebe und der Frömmigkeit der russischen Völker. Er ist wie ein Hoffnungsstrahl für eine künftige Friedenszeit und für die Ankunft des Reiches Christi auf Erden. Er ist endlich auch ein Zeugnis dafür, daß die katholische Kirche alle Riten, alle Völker, alle Kulturen und Traditionen umfaßt.

Die katholische Kirche ist eine, so wie ihr Stifter Jesus Christus einer ist. In diesem einzigen mystischen Leib jedoch gibt es viele Glieder, welche die Einheit des Glaubens durch die Verschiedenheit der Riten ausdrücken. Das Christentum wurde von Priestern des byzantinischen Ritus nach Rußland gebracht, jenes Ritus, der vom bischöflichen Stuhl von Konstantinopel im Orient befolgt wurde. Seit dem Aufgang des

Christentums in diesem Lande haben Rußland und die russischen Völker nach diesem schönen alten Ritus der katholischen und apostolischen Kirche ihren Glauben bekannt, das heilige Meßopfer dargebracht, die sieben Sakramente gespendet, die Gottesmutter und die Heiligen verehrt. Diese Kapelle steht hier in Fatima wie ein lebendiger Zeuge und wie ein Beweis dafür, daß die Kirche Christi weder lateinisch noch griechisch noch slawisch ist, sondern katholisch, das heißt allgemein.

Im Laufe der Vergangenheit wurde Rußland oft „Sad Bogoroditzky“, „der Garten der Heiligsten Gottesmutter“, genannt wegen seiner zahlreichen Kirchen, Klöster und Heiligtümer, die Ihr zu Ehren errichtet waren. Die marianischen Heiligtümer und Wallfahrtsorte bedeckten die russische Erde: Berge, Ebenen und Dörfer, wie ebenso viele herrlich blühende Gärten.

Der Kalender der russischen Kirche verehrt die Gottesmutter fast täglich, indem sie Ihrer zahlreichen Titel und Erscheinungen gedenkt. So wird Unsere Liebe Frau von Kazan als Patronin Rußlands, Unsere Liebe Frau von Wladimir als Patronin von Moskau verehrt. Die berühmten wunderbaren Ikonen von Iviron, Smolensk und Tichvin kennen und lieben alle russischen Christen. Die verschiedenen Heiligtümer und Ikonen Unserer Lieben Frau in Rußland sind so zahlreich, daß sie einzeln nicht aufgeführt werden können. Maria aber ist in allen in Wahrheit die Mutter Rußlands, und Ihre russischen Kinder bewahren Ihr eine innige und dauernde Verehrung als der Mutter des Welt-erlösers.

Die Einweihung dieser russischen Kapelle heute an diesem Ort verbindet den Osten mit dem Westen. Sie festigt das Band zwischen Fatima und Rußland, weil hier in Fatima Unsere Liebe Frau selbst Rußland beim Namen genannt hat und weil jetzt Rußland und alle Völkerschaften Rußlands hier in diesem gesegneten marianischen Heiligtum mit der Errichtung dieses heiligen Tempels repräsentiert sind.

Wolle Gott, daß das russische Volk, in Rußland selbst oder in der Diaspora zerstreut, Maria unter dem Titel Unserer Lieben Frau von Fatima kennenlerne und daß Ihr Heiligtum hier im Westen seinen Platz in der innigen Marienverehrung der russischen Frömmigkeit finde! Möge es in der von Gott gewollten Zeit ein Ort des Gebetes und der Pilgerfahrten für die russischen Völker werden! Möge es eine gemeinsame Heimstätte und ein Tempel der Einheit werden für alle Kinder Mariens, durch deren mächtige Fürsprache das Gebet Christi verwirklicht werden möge: „Daß alle eins seien!“

Wir entbieten unseren bescheidenen Dank Seiner Eminenz Kardinal Eugenio Tisserant, der uns bei Gelegenheit dieses frohen Ereignisses mit seiner Gegenwart beehrt hat, sowie für seine fortdauernde väterliche Liebe und das Interesse für den Orient. Seiner Exzellenz Bischof João Venâncio von Leiria danken wir für die liebevolle Anteilnahme an unserem Apostolat. Wir beglückwünschen Msgr. Nicholas Bonetzky, den Hausgeistlichen des Zentrums der Blauen Armee, für sein wohl gelungenes Werk. Unseren aufrichtigen und herzlichen Dank allen jenen edlen und großmütigen Wohltätern, Msgr. Colgan, und Mitgliedern der Blauen Armee, die zur Errichtung dieses herrlichen Gotteshauses beigetragen haben und sie möglich machten! Wir gedenken ihrer und aller, die heute hier mit uns vereint sind, am heiligen Altare Gottes.

Möge Unsere Liebe Frau von Fatima dieses Haus mit Ihrem fortwährenden Lächeln beglücken! Möge Sie weiterhin alle diejenigen

segnen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Ihre Botschaft zu verkünden für die Bekehrung der Welt und für den geistigen und moralischen Fortschritt der Menschheit!

Gott segne Euch alle und jeden insbesondere!

*Die Ansprache des Kardinal-Dekans
Eugenio Tisserant*

Geliebte Brüder!

Die Blaue Armee nahm sich vor, die Botschaft Fatimas bekanntzumachen und eine Gebetsbewegung für die Rückkehr der Bewohner der Union der sowjetischen Republiken zum Christentum ins Leben zu rufen. Nachdem Unsere Liebe Frau in Ihrer dritten Erscheinung am 13. Juli 1917 den drei Kindern die Schau der Strafen gezeigt hatte, die in der Hölle von den Verdammten durchlitten werden, sagte Sie zu Lucia einige Worte, die diese in ein Heft schrieb in der Furcht, sie sonst später nicht genau wiedergeben zu können. Es handelte sich um Rußland, von dem die arme Kleine nicht einmal den Namen kannte, und um das Böse, das sich in der Welt ausbreiten würde, falls die Christen den erhaltenen Aufforderungen zu Gebet und Buße nicht Folge leisten würden.

Die Allerseligste Jungfrau hatte verkündet, daß der Erste Weltkrieg in Kürze aufhören würde, daß aber ein anderer, noch furchtbarer komme, während die Verbreitung des Gottlosen durch die Welt hindurch von Verfolgungen gegen die Kirche begleitet sein würde bis zu dem Tag, an dem sich Rußland bekehren werde. Das war der Grund, warum der Gründer der Blauen Armee hier eine Kapelle wollte, in der die liturgischen Zeremonien nach den orientalischen Riten vollzogen würden — Zeremonien, die in Konstantinopel entstanden waren und bis heute von der Hierarchie und vom Klerus Rußlands durchgeführt wurden. Durch ausdrückliche Delegation Papst Pius XII. segnete ich schon den Grundstein dieser Kapelle bei der Eröffnung des Hauses (Zentralhauses der Blauen Armee) im Oktober 1956.

Damals sprach ich in Gegenwart einer großen Pilgermenge über das, was wir über die Lage der Kirche Moskaus wußten, die 1942 bevollmächtigt wurde, sich in einem unabhängigen und von der sowjetischen Regierung geduldeten Patriarchat wiederherzustellen, ohne jedoch von ihr irgendeinen positiven Vorteil zu erhalten. Ich legte dar, wie — im tragischsten Augenblick der Invasion — die Behörden, weil sie festgestellt hatten, daß das religiöse Gefühl lebendig im Herzen der Massen fort dauerte, beschlossen hatten, sich dessen zur Verteidigung des Vaterlandes zu bedienen. Ich sagte aber auch, daß die günstigen Maßnahmen uns nicht irreführen dürften über die Pläne der Machthaber.

Heute wie 1956 muß man wiederholen, daß die Fundamentallehre der sowjetischen Regierung keinen Wandel erlitten hat: Es bleibt immer der *gottilose Materialismus*, der von Karl Marx gepredigt wurde, mit seinem unerbittlichen Gegensatz, daß man zur Vernichtung aller Religion gelangen muß. Die Abweichungen der Taktik dienen nur dazu, um so wirksamer zuzuschlagen.

Die Wiederherstellung des Patriarchates, dem die Ernennung einer bestimmten Anzahl von Bischöfen folgte, war vorteilhaft, weil es Bilder zu liefern erlaubte all den christlichen Gruppen, die sich danach sehnten, alle kultischen Kundgebungen sich wiederherstellen zu sehen, deren sie schon lange Zeit beraubt waren. Man öffnete viele Kirchen, die aber weiterhin bedroht blieben, willkürlich wieder geschlossen zu werden,

ganz nach den Entscheidungen der Zentralregierung oder der örtlichen Sowjets.

Man sagt, daß von den 40 000 Kirchen, die vor der Revolution 1917 bestanden hatten, man 20 000 für den Kult wieder öffnete. Und diese Wiedereröffnung der Kirchen erleichterte aufs höchste die Wiedergeburt der religiösen Betätigung. Als viele von denen, die die Erziehung unter materialistischen und gottlosen Lehrern empfangen hatten, ihr Leben mit dem der Praktikanten (der Religion) verglichen, begriffen sie, daß ihnen etwas fehlte; und sie sagten sich, daß auch sie irgendeinen inneren Vorteil aus dem Besuch der Kirchen ziehen könnten.

Erwachsene baten in großer Zahl um die Taufe, und die religiösen Eheschließungen vervielfältigten sich. Die Anzahl der Priester nahm zu und die Wallfahrtsorte wurden häufiger besucht. In Moskau und in den Klöstern nahe der Hauptstadt waren ausländische Reisende Zeugen der Wiedergeburt der Frömmigkeit. Es fehlten jedoch nicht die Proteste der Presse, die jene Organisationen, die mit dem antireligiösen Kampf beauftragt waren, der großen Lässigkeit beschuldigten.

Man könnte indessen nun glauben, daß diese Proteste bloß eine Formsache ohne praktische Tragweite waren. Dem ist aber nicht so. Seit 1960 wurden 5 000 Kirchen wieder geschlossen in Gebieten, die für ausländische Touristen weniger zugänglich sind. Andererseits ist es den Priestern verboten, ihre Pfarrkinder zu besuchen und die heilige Kommunion in Wohnungen zu bringen. Die Kinder dürfen nicht in die Kirchen eintreten — unter dem Vorwand, ihnen die Freiheit der Selbstentscheidung zu wahren. Mit 18 Jahren haben sie wohl das Recht zu wählen; aber bis zur Großjährigkeit müssen sie gegen jeden religiösen Einfluß geschützt werden. In der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken hat heute — genauso wie in den Jahren der starken Entchristlichung sofort nach dem Triumph des Bolschewismus — die Propaganda nur den einen Sinn: die Religion sich nicht entfalten, nicht ausüben lassen, außer wo es zugunsten des Atheismus scheint. (Sich nicht betätigen, außer zugunsten des Atheismus.)

Die Taufe übt große Zugkraft aus. Um sich ihr entgegenzustellen, ersann die Regierung ein Überwachungssystem: Einst besaßen die Pfarreien einen Laien als Mitarbeiter des Seelsorgers, den Starost, dessen Funktionen entsprechend denen unserer Kirchenverwalter waren. Heute treten die Starosten als Sekretäre der Pfarreien auf: sie sind vor den Zivilbehörden verantwortlich. Das bedeutet, daß die Mitglieder des Klerus streng von Menschen bewacht werden, von denen sie alles zu fürchten haben. Anstatt zu arbeiten, um den Priester zu unterstützen, steht hier der Starost, um ihn am Dienst zu hindern. Alle, die ein Neugeborenes taufen zu lassen wünschen, müssen ihm eine große Summe bezahlen und seine Empfangsbestätigung dem Priester vorweisen, der, wenn er sich nicht mit der neuen Regelung abfindet, bedroht ist, seines Kultausweises beraubt zu bleiben, was ihn für immer zu zelebrieren hindern würde, in welcher Kirche es auch sein möge. Eine heimliche Zelebration würde ihn zur Deportation verurteilen.

Wir könnten die Beispiele der Maßnahmen vervielfältigen, die dazu bestimmt sind, die äußere Betätigung des religiösen Lebens abzuhalten. Was ich Euch sagte, muß genügen, um Euch klar zu machen, daß wir immer mehr und genauer der dringenden Bitte der Jungfrau Maria in Fatima entsprechen müssen: immer mehr zu beten und in uns den Geist der Buße zu entfalten.

Es wird nicht umsonst sein. Wenn nämlich die Regierung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken in ihrem blinden Vertrauen auf die Prinzipien der marxistischen Lehre verharrt und sich anstrengt, die Religionen unter dem Vorwand, daß sie sich dem Fortschritt und dem Glück der Menschheit widersetzen, auszurotten, werden ihre Untertanen immer besser die Nichtigkeit dieser Bestrebungen verstehen. Viele von ihnen sind darauf aus, im christlichen Glauben ein Heilmittel gegen die Gleichgültigkeit zu finden, die mit der Zeit durch eine Regierung heraufbeschworen worden war, deren Ideal sich auf eine problematische Verbesserung bloß der gegenwärtigen Lebensbedingungen beschränkt.



**Das aber
ist das ewige
Leben: dich zu
erkennenden
einzigen wahren
Gott, und den
den du + + +
Gesandt hast
Jesus Christus**

JOH. 17

Ars Pia, Karlsruhe

0410

Cl. Schmidt.

Wie wir schon früher gemeldet hatten, be-
lauf junger Leute zu den Kirchen und zu den
Wallfahrtsstätten können die Theoretiker des
gottlosen Materialismus beunruhigen; uns muß
es erfreuen und Mut machen. Und das um so
mehr, weil die antirömischen Vorurteile der
alten russischen Kirche, die von den Herrschern
kontrolliert wurde, innerhalb des Klerus und
unter den Gläubigen abgenommen haben, ja
man kann sagen, fast verschwunden sind.

Als vor ein paar Wochen Papst Paul VI. den
Bischof von Fribourg, Genève und Lausanne,
Msgr. Charrière, nach Moskau sandte, um seine
Glückwünsche dem Patriarchen Alexej anläß-
lich seines fünfzigjährigen Jubiläums zu über-
bringen, näherten sich ihm in großer Zahl die
Pilger des Klosters Sagorsk, um ihm die Prie-

Fatima in der Schweiz

Fatima-Votiv-Kirche in Andeer

Wie wir schon früher gemeldet hatten, be-
gann die schweizerische Pilgerfahrt Unserer Lie-
ben Frau von Fatima in Basel am 13. Mai 1953.
In Fatima geweihte Statuen, aus Zedernholz in
Portugal geschnitzt, 160 und 180 cm hoch,
durchpilgerten die verschiedenen Teile der
Schweiz. Es wurden über 1000 Kirchen und Ka-
pellen in meist öffentlichen Prozessionen be-
sucht. Der Aufenthalt des Gnadenbildes dauerte
in jeder Pfarrkirche meist zwei Wochen. Wäh-
rend dieser Zeit wurde die Botschaft von Fa-
tima verkündet, das Rosenkranzgebet gepflegt,
vor allem die heiligen Sakramente eifrig emp-

stergewänder zu küssen, weil er der Repräsen-
tant des Papstes von Rom war.

Die Bekehrung Rußlands muß sich durch
Fortschritt der Frömmigkeit im Klerus und im
Volk vollziehen. Bitten wir Maria im Verlauf
der gegenwärtigen liturgischen Feier, Sie möge
Fürsprache zugunsten unserer Brüder im Osten
einlegen, damit ihr Eifer in nächster Zukunft
den gottlosen Materialismus zwingen möge, sich
besiegt zu bekennen, wie es dem römischen Hei-
dentum im Anfang des vierten Jahrhunderts
erging, einige Jahre nach der blutigsten der Ver-
folgungen, nämlich der des Kaisers Diokletian.
Amen.

*Lebensdaten des russischen Bischofs Andrew Katkoff,
Titulars von Nauplia*

Geboren in Irkutsk (Sibirien) am 26. Oktober 1916.
Mit fünf Jahren kam er nach China und blieb bis
1939 in der Mandschurei. Dort in der Stadt Harbin
besuchte er das Lyzeum des hl. Nikolaus, dessen
Zeugnis er 1937 erhielt; in diesem Jahr trat er in
die Kongregation der Maristen ein.

1939 kam er nach Rom und 1944 wurde er nach
dem slawisch-byzantinischen Ritus zum Priester ge-
weiht. 1945 machte er am Angelicum das Lizenziat
in Theologie und 1948 am Päpstlichen Institut orien-
talischer Studien das Lizenziat in orientalischen
kirchlichen Studien. Während dieser Zeit und bis
1950 missionierte er unter den geflüchteten Russen in
Italien.

1950 und 1951 unternahm er dieselbe Mission in
England. Dann ging er auch als Kaplan der ausge-
wanderten Russen nach Australien. 1958 kehrte er
nach Rom zurück, wurde von Johannes XXIII. zum
Bischof erwählt und durch den russischen Erzbischof,
Msgr. Alexander Evreinoff konsekriert.

Er wurde zum Mitglied der Orientalischen Kom-
mission in Vorbereitung auf das zweite Vatikanische
Konzil berufen. Gegenwärtig ist er Mitglied des
ökumenischen Sekretariates für die Union der
Christen.

*Lebensdaten des Rektors des Internationalen Sitzes
der Blauen Armee in Fatima*

Msgr. Nicholas J. Bonetzky kam am 20. Juli 1906
in Nowgorod, Rußland, zur Welt. Von adeliger Ab-
stammung, wanderte er mit fünf Jahren mit seinen
Eltern und Geschwistern nach Amerika aus. Sie ver-
blieben in Boston, Massachusetts.

Er war schon 28 Jahre, als er sich zum Priestertum
berufen fühlte, und 1936 trat er endlich in das rus-
sische Päpstliche Kolleg in Rom ein. Wegen des
Zweiten Weltkrieges mußte er seine Studien an der
Gregoriana in Rom unterbrechen. Im Seminar des
hl. Prokop zu Lisle, Illinois/USA, setzte er seine Stu-
dien fort. Im Juni 1941 wurde er in der griechisch-
katholischen Kirche des hl. Josef in Cleveland, Ohio,
im slawisch-byzantinischen Ritus zum Priester ge-
weiht. Im Juni 1958 ernannte ihn die Orientalische
Kongregation zum Kaplan und Rektor des Zentral-
hauses der Blauen Armee in Fatima. Am 6. Juli 1963
verlieh ihm Papst Paul VI. die Würde eines Aposto-
lischen Pronotars.

Es grüßt und segnet alle Leser von Herzen aus
dem Gnadenort Ihr Fatima-Botschafter

fangen — überall schließlich die Weihe an das
Unbefleckte Herz Mariens vollzogen.

Eine dieser Pilgerrouen begann in *Linthal*
im Kanton Glarus. Wie die Heiligen Felix und
Regula, über den Klausenpaß kommend, von
Linthal nach Zürich pilgerten, so auch die Pil-
gerstatue Unserer Lieben Frau von Fatima. In
Zürich wurde eine Felix- und Regulakirche er-
baut und dort befindet sich in einer Kapelle
eine Statue Unserer Lieben Frau von Fatima,
vor der nach dem Eucharistischen Kongreß, mit
dem Flugzeug von München kommend, der
Bischof von Fatima den Rosenkranz betete.

Am 8. Dezember 1963 wurde die von Linthal ausgegangene Pilgerstatue feierlich in die erste schweizerische Fatimakirche überführt. Über diese Thronerhebung des Gnadenbildes in die Fatima-Votiv-Kirche von Andeer im Kanton Graubünden berichten die nachstehenden Ausführungen, die der Festpredigt entnommen sind.

Der Einzug Unserer Lieben Frau, der Pilgermadonna von Fatima, in ihr Heiligtum kommt einer zweiten Grundsteinlegung, einer zweiten Weihe dieser Fatima-Votiv-Kirche gleich, sagte der Prediger, denn heute nimmt Unsere Liebe Frau im Bilde ihrer Erscheinungsweise von Fatima Besitz von dieser heiligen Stätte nach dem Psalmwort (131, 15):

„Haec requies mea in saeculum saeculi: hic habitabo quoniam elegi eam: Hier sei meine Wohnstätte auf ewig, denn hier habe ich sie ausgewählt.“ Von hier aus will Mariens Fürbittmacht ausstrahlen.

Die Entstehung dieser Fatima-Votiv-Kirche findet ihre Begründung und Erklärung in den wunderbaren Ereignissen von Fatima vor 46 Jahren. Am 13. Oktober 1917, bei der sechsten und letzten Erscheinung, gab Unsere Liebe Frau gleich zu Beginn ihrer Botschaft ihren Namen und ihren Willen bekannt: „Ich bin Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz. Ich möchte, daß man mir an diesem Ort eine Kapelle errichtet.“

Als am 22. September 1954 in unserem Bistum Chur die Pfarreipilgerfahrt ihren Anfang nahm, erinnerten wir uns an diesen Wunsch Mariens, und gleich einer Eingebung leuchtete der Gedanke auf: „Könnte es einmal einen schöneren Abschluß, eine würdigere Krönung der Pfarreipilgerfahrt Unserer Lieben Frau von Fatima geben als den Bau einer Fatima-Gelöbnis-Kirche in unserer Diözese Chur?“

Am 25. Oktober 1954 wurde dieser Plan dem Gnädigen Herrn, Monsignore Christian Caminada, Bischof von Chur, unterbreitet, und am 12. November 1954 antwortete der Gnädige Herr: „Bezüglich der Fatima-Votiv-Kirche bin ich einverstanden. Den Ort der Kirche muß man der späteren Entscheidung des Bischofs anheimstellen . . .“

Mit dem bischöflichen Segen und dem spürbaren Beistand Unserer Lieben Frau wurde die in Linthal begonnene Pilgerfahrt fortgesetzt. Nach dem Besuch des Kantons Glarus pilgerte

Unsere Liebe Frau durch die March (1. 12. 1954 bis 24. 4. 1955), dann durch die Diasporapfarren des Kantons Zürich (24. 4. 1955 bis 10. 5. 1956), am 10. Mai 1956 hielt Unsere Liebe Frau ihren Einzug in die Stammlande: Uri, Schwyz und Unterwalden mit Beginn in Kerns (10. 5. 1956 bis 9. 3. 1958), am 9. März 1958 wurde der Kanton Zug gnadenhaft heimgesucht (bis 31. 8. 1958); vom 31. August 1958 bis zum 20. März 1960 pilgerte die Gnadenmutter von Fatima durch das Bistum St. Gallen, wobei auch das Fürstentum Liechtenstein besucht wurde.

Am 20. März 1960 schlug die Gnadenstunde auch für die Täler Bündens: Tinizong (Tinzen) hat Verdienst und Ehre als erste Pfarrei Bündens, Unsere Liebe Frau empfangen zu haben: Alle Pfarreien, die die Botschaft des Gebetes und der Buße willig angenommen haben, durften den großen Segen der Pilgermadonna verspüren. Die Pilgerfahrt dauerte bis zum 8. Oktober 1961. Dann pilgerte die Rosenkranzkönigin durch die noch nicht besuchten Pfarreien des Bistums St. Gallen.

Nun werden manche fragen: „Woher ist uns die Gnade geworden, daß die Pilgermadonna zu uns kommt und bei uns bleiben wird, und warum ist die Fatima-Votiv-Kirche hier in Andeer gebaut worden? (Siehe Bild unten im Modell!)“

Wunderbar sind die Wege Gottes und sein Erbarmen kennt keine Grenzen. Nachdem Unsere Liebe Frau von Fatima das Oberhalbstein, Lugnez und das Vorderheintal besucht hatte, hofften wir, auch ins Hinterrheintal, ins Domleschg, einzuziehen zu können. Offenbar war der Zeitpunkt nicht günstig: einzig der H. H. Pfarrer von Andeer, Don Quinto Cortesi, hegte keine Bedenken für einen Besuch der Gnadenmutter von Fatima, und so zog Unsere Liebe Frau am 19. Februar 1961, am ersten Fastensonntag, in das winterliche Andeer ein, herzlich begrüßt und willkommen geheißen durch das liebe Diasporavolk vom Schamsertal.

Diese Umstände und Fügungen und dazu noch die Armseligkeit und Baufälligkeit des alten Kirchleins haben den Gedanken aufkommen lassen, ob vielleicht Unsere Liebe Frau gerade Andeer als Stätte ihrer besonderen Gnadenweise auserkoren hat? Nach der Eröffnungsfeier der Fatimawoche wagten wir, diesbezüglich dem Herrn Pfarrer eine leise Andeutung zu machen; im übrigen aber sei die Sache

ganz der göttlichen Vorsehung zu überlassen, denn zu gegebener Zeit würde ja der Gnädige Herr selbst darüber befinden. Acht Tage später, anlässlich der Abschiedsfeier, wurden alle zu inständigem Gebet aufgerufen, da vielleicht die göttliche Vorsehung mit Andeer noch besondere Pläne der Barmherzigkeit vorhabe. Vier Tage später, am 1. März 1961, gab der H. H. Pfarrer in einem Dankschreiben einem prophetischen Wunsch Ausdruck: „Wir hoffen“, hieß es in seinem Schreiben, „die Mutter Gottes werde einst wieder ins Tal kommen. Das wäre eine ganz große Gnade, die wir nicht verdienen.“

Und siehe da, acht Tage darauf, am 8. März 1961, schrieb der H. H. Kanzler von Chur, Sergio Giuliani, im Auftrage des Gnädigen Herrn Christianus Caminada: „Der Gnädige Herr, dem es zusteht zu entscheiden, wann und wo die Votivkirche gebaut werden soll, ist der Meinung, daß nun die Zeit doch da ist, das Werk zu bauen, und nach langen Überlegungen ist er der Meinung, daß die neue Kirche bis zu Beginn des Konzils fertig sein sollte (also im Herbst 1962).“

Als Ort wurde Andeer im Schamsgebiet vorgesehen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Kirche kommt gerade auf die internationale Straße Bodensee — Chur — S. Bernardino (Tunnel) — Bellinzona — Milano bzw. Chur — Splügen (Tunnel vorgesehen) — Como — Milano zu stehen und soll damit die Verbindungen segnen und hüten.
2. Das Tal soll gerade durch das neue Heiligtum geistig profitieren.
3. Die neue Kirche soll das Echo von der andern Votivkirche Mariens im Bündlerland sein, nämlich von Ziteil, die im benachbarten Teil liegt.

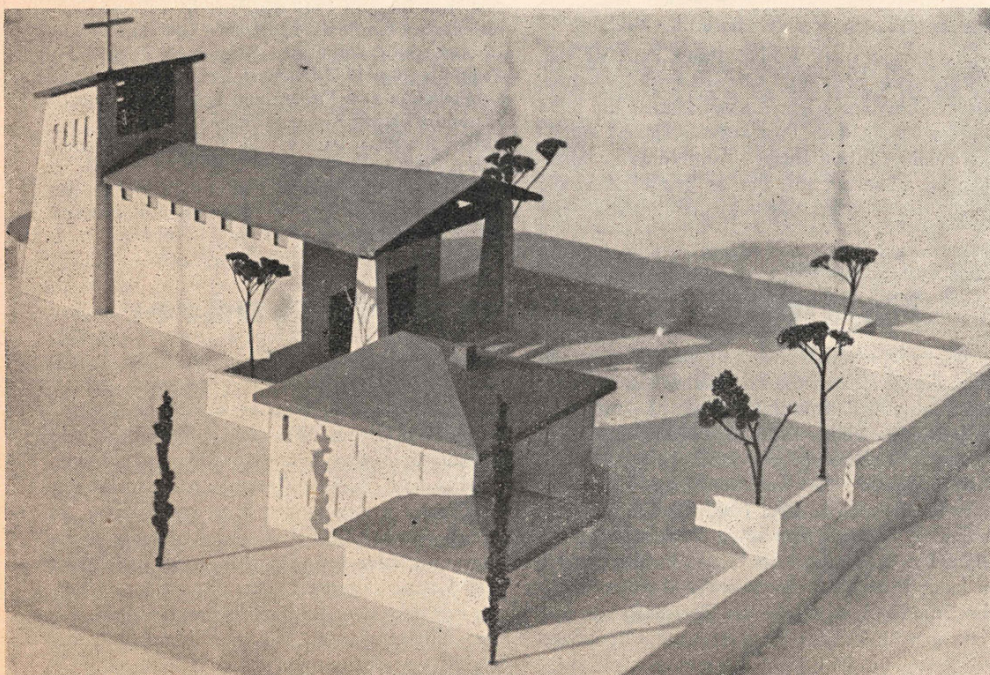
Durch dieses bischöfliche Dokument, das ohne unser Zutun zustande gekommen war, wurde für uns alle der göttliche Wille kundgemacht: Bischof Christianus Caminada wurde zum Vollstrecker eines göttlichen Planes, eines wundervollen Planes, der unserer Seele den Lobpreis des Psalmisten entreißt: „Benedictus Dominus, Deus Israel, qui facit mirabilia solus“: Gepriesen sei der Herr, Er, der allein Wunderbares vollbringt! Ps. 71, 18.

Und ist das nicht wirklich eine wunderbare Fügung, daß hier im Schatten des Piz Curvèr, im Schutz- und Schirmgebiet Unserer Lieben Frau von Ziteil, ein neues Marienheiligtum entstanden ist, ein kleines Fatima: Klein-Fatima Andeer, das allen offen steht und zu jeder Jahreszeit zugänglich ist?

Ist das nicht eine segensreiche Fügung, daß sich Unsere Liebe Frau hier im Hinterrheintal eine Gnadenstätte erwählt hat, wo Abertausende von Marienkindern, die sie während ihrer neunjährigen Pilgerfahrt gnadenhaft aufgesucht hat im Schweizerland und jenseits unserer Landesgrenze (Liechtenstein), von jetzt ab den Gnadenbesuch erwidern können, um neue Gnadenweise zu empfangen?

Ist das nicht eine verheißungsvolle Fügung, daß nun an dieser völkerverbindenden Straße ein neues Friedenszentrum steht, das mithelfen will, die Menschen von Nord und Süd, Ost und West einander näherzubringen, um sie zu vereinen zu einer großen Familie der Kinder Gottes?

Benedictus Dominus . . . Gepriesen sei der Herr für diese wunderbaren Fügungen. Gepriesen seist Du, o Herr, durch die Allerseligste Jungfrau Maria für Deine Barmherzigkeit und Liebe: alles hast Du herrlich gefügt und weise geleitet. Deine menschlichen Werkzeuge hast Du weise geführt:



Du hast unserm Bischof selig Deine erbarmerreichen Absichten kundgemacht; Du hast Architekten und Bauleute erleuchtet, damit sie Dir und Unserer Lieben Frau eine würdige Wohnstätte errichten; den Seelsorger dieser Pfarrei hast Du ermuntert und gestärkt, damit er das Werk des Kirchenbaues mit seinen vielen, unvermeidlichen Schwierigkeiten glücklich zu Ende führen konnte; den vielen Wohltätern hast Du Herz und Hand geöffnet, damit Dein Heiligtum aus Bausteinen der Liebe zusammengefügt werde.

Deine unermessliche Güte, o Herr, hat dieses Werk gewollt und vollendet.

Meine Brüder und Schwestern, selig die Augen, die sehen dürfen, was Ihr nun seht, selig die Herzen, die das miterleben, was Ihr alle in dieser Stunde miterleben dürft: die Thronerhebung Unserer Lieben Frau von Fatima als Gnadenmutter Eurer Pfarrei und als Gnadenvermittlerin für alle, die sie anrufen werden.

Größe und Segen dieser Thronerhebung Unserer Lieben Frau vermögen wir freilich nicht zu ermessen, denn die Gnade vermag Menschenherzen fernster Zeiten und Zonen zu erreichen und zu beglücken.

Unsere Liebe Frau hat Eure Pfarrei als besondere Gnadenstätte erwählt, darum erwartet sie Eure Mithilfe am großen Werk der Gnadenvermittlung. Maria in Jesu Dienst will nicht alles allein wirken. Sie will, daß Mutter und Kinder zusammenwirken am großen Werk der Seelenrettung.

Diese Auserwählung Eurer Pfarrei zur Gnadenstätte verpflichtet — und sie deutet Eure künftige Aufgabe an:

Ihr alle sollt durch Treue zur Botschaft von Fatima, zum Geist des Gebetes und der Buße,

vor allem durch eine große Liebe und Treue zum Rosenkranzgebet und durch Erfüllung des göttlichen Willens, besonders der Standespflichten, erwirken, daß sich von dieser Gnadenstätte ein immer reicherer Segensstrom über Land und Leute ergieße.

Ihr sollt zu eigentlichen Aposteln Unserer Lieben Frau heranreifen, zu Kündern ihrer schicksalsschweren und zugleich erbarmungsvollen Botschaft, zu Boten ihrer mütterlichen Sorge um das ewige Heil eines jeden ihrer Kinder. Und so werdet Ihr mitbauen an einer neuen Zeit des Friedens und der Liebe.

Laßt den heutigen Gnadentag in Dank und Bitte ausklingen: „Dank Dir, Gnadenmutter von Fatima, Du hast uns aus tausend Pfarreien ausgewählt und uns eine große Aufgabe anvertraut. Laß uns teilnehmen an Deiner Weltmission zur Rettung der Seelen. Möge Audeer ein kleines Fatima werden. Hilf uns, dieses Namens würdig zu wandeln durch Vertrauen und Treue zu Deiner Botschaft der Liebe und des Friedens.“
Gebet:

O Gott, Du hast durch diese neue Gnadenstätte zu Ehren Unserer Lieben Frau von Fatima wiederum Dein Wort erfüllt: „Seht, das Zelt Gottes bei den Menschen, Er wird bei ihnen wohnen und sie werden Sein Volk sein“, um Deiner Majestät aus lebendigen und auserlesenen Steinen eine ewige Wohnung zu bereiten. Hilf uns, dieser Auserwählung würdig zu wandeln durch den Geist des Gebetes und der Buße. Laß uns teilnehmen an der Weltmission der Gnadenmutter von Fatima zur Rettung der Seelen. Höre auf das Flehen Deines Volkes und gib, daß jeder, der diese Gnadenstätte betritt, sich der Erhöhung seiner Bitten erfreue. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Fatima auf dem schwarzen Kontinent: **Briefe aus der Mission**

Marienprozession in Afrika

Schon lange vor Sonnenaufgang war ich mit einem Pater der deutschen Missionsbenediktiner in den Busch gefahren. Eine abgelegene Missionsstation war unser Ziel. Dort sollte nämlich heute eine Fatimastatue eintreffen, die auch hier im innersten Afrika prozessionsweise von Station zu Station geleitet wurde. Auf dem schlechten Weg wurde dies nur durch den Landrover, den englischen Geländewagen, möglich. Schon aus großer Entfernung konnten wir unser Ziel, die Schule mit ihrem leuchtend roten Dach, erblicken. Aber es war 9 Uhr geworden, bis wir endlich unser Ziel erreichten. Ein langgezogener einstöckiger Bau, errichtet auf einem Hügel. Das Dach war mit Tonziegeln bedeckt, die in der klostereigenen Ziegelei der Benediktinerabtei von Peramiho hergestellt worden waren. In einer Gegend, in der man sonst nur grasgedeckte Hütten findet, fielen sie auf. Nachdem wir den Wagen im Schatten eines Baumes abgestellt hatten, begrüßten wir den schwarzen Lehrer der Schule. Auf einem einfachen Holztisch begannen wir, aus dem mitgebrachten Meßkoffer den Altar herzurichten. Leere Konservendosen dienten als Blumenvasen. — Von der Prozession war noch nichts zu sehen. Dampf lastete die Hitze. Schutz suchend setzte ich mich in unseren Wagen. Dort war ich bald eingeschlafen. Plötzlich aber fuhr ich erschreckt hoch. Schrille Rufe und lautes Schreien hatten mich unsanft geweckt. Im ersten Moment dachte ich an Gefahr durch wilde Tiere. Die überholte romantische Vorstellung des Europäers von Afrika brach hier wieder durch. Es waren die katholischen Eingeborenen der Umgebung, die ihrer freudigen Erregung lautstark Ausdruck gaben, denn endlich hatten sie die noch ziemlich weit ent-

fernte Prozession gesichtet. Durchdringend und unbeschreiblich disharmonisch klangen für unsere Ohren die Töne, mit denen sie ihre Begeisterung bekundeten. Nur das Wort „Mama“ konnte ich einige Male heraushören. Es hat auch im Kisuaheli die gleiche Bedeutung: Mutter. In die Hände klatschend und mit bunten Tüchern winkend liefen die Eingeborenen der Prozession entgegen. Von der letzten Regenzeit stand noch alles in satterm Grün. Mannshohes Elefantengras wechselte mit niederem Gestrüpp und knorrigen Bäumen ab. Kein Haus, keine Straße, es gab nichts zu sehen, das auf die Anwesenheit von Menschen schließen ließ. Nur die rostroten, bis zu fünf bis sechs Meter hohen Bauten der Termiten boten mit ihren bizarren Formen Abwechslung. Sonst überall der gleiche Anblick, den Eindruck endloser Weite erweckend. Da wirkte es sehr überraschend, plötzlich eine Prozession mit so vielen Teilnehmern auftauchen zu sehen. Langsam kamen sie näher. Fast alle waren europäisch gekleidet. Vorweg gingen die Schulkinder, die Mädchen mit bunten Blumenkränzen im Haar. Danach eine Reihe älterer Mädchen mit Fahnen. Den Mittelpunkt bildete unter einem Baldachin die kleine Statue der Fatimamadonna, ebenfalls getragen von jungen Mädchen. Nach den Männern, die sich nach der Madonnenstatue eingeordnet hatten, zogen als letzte die Frauen. Einige hatten mit großen Tüchern ihre Babys auf den Rücken gebunden. Als die Prozession die Schule erreicht hatte, begannen die Frauen zu singen und zu tanzen. Ein paar Männer entlockten großen Hörnern dumpfe Töne. Die Marienstatue wurde auf einen blumengeschmückten Tisch neben den Altar gestellt. Nachdem sich die erste Begeisterung über die Ankunft der Madonna gelegt hatte,



Afrikanische Mädchen tragen bei der Prozession die Fatima-Muttergottes

ließen sich die Frauen rechts, die Männer links vom Altar nieder. Nun begann der Missionar die hl. Messe zu feiern. Es wurde ganz still. Andächtig folgten die Gläubigen der hl. Handlung. Eigenwillig und fremdartig war die Art, wie die Afrikaner ihrer Freude und Begeisterung bei der vorausgegangenen Prozession Ausdruck gaben. Ein Beispiel dafür, wie die Marienverehrung der Mentalität und den Gebräuchen der verschiedenen Völker Raum bietet. Zur Feier des Meßopfers gemeinschaftlich um den Altar versammelt, unterschieden sich diese schwarzen Gläubigen hier im afrikanischen Busch in nichts Wesentlichem von den Katholiken während der heiligen Messe überall in der Welt. (Missionsbriefe werden fortgesetzt)

Die Berichtsfolge über „Fatima in den Missionen“ hat erfreulicherweise in der Lesersfamilie ein fruchtbares Echo geweckt: Eine ganze Reihe von Fatimastatuen sind für die katholische Weltmission aus der Leserschaft gestiftet worden. Wir hoffen, daß sich noch weitere edle Spender finden. Es muß für sie eine hohe Freude und Genugtuung sein, zu wissen, wieviel Beglückung und Freude unseren farbigen Christenbrüdern überall mit dem Einzug des Bildnisses Unserer Lieben Frau von Fatima ins Missionsgebiet und ihrer „Pilgerschaft“ durch alle Missionsstationen widerfährt!

Wir wissen aber und halten uns dabei immer ganz klar vor Augen, was ein Bildnis bedeutet: Es ist immer nur ein „Zeichen“, das auf die höhere Wirklichkeit hindeutet und zugleich lebendig darauf hinführen soll — die Mutter im Himmel selbst, die ihrer Muttersorge um unsere heutige Welt in Fatima so eindringlich Ausdruck gab! Unsere Liebe Frau will dabei ja gar nichts anderes, als uns mahnen an das Evangelium ihres Sohnes, die Botschaft von Gebet und Sühne, Opfer und Buße...

✱

Das Fatima-Sekretariat, Lerchenstraße 2 in Basel 24 (Schweiz), bietet seine Dienste selbstlos an für die Vermittlung schöner Fatima-Statuen aus Zedernholz oder Töpferthon in alle Missionsgebiete.

Gebetsapostolat

Gebetsmeinungen für Januar
Anliegen des Papstes für 1964

✱

Zu uns komme Dein Reich!

1. Alle auf Christus Getauften mögen die Einheit der Christen erleben und in beständigem Fleiß fördern.
2. Daß das Evangelium Christi unter den budhistischen Völkern ungehindert verkündet werden kann.

Marianische Gedenktage

Januar

1. Neujahr. Oktav des Weihnachtsfestes. Den marianischen Charakter dieses Festtages zeigt die Titelkirche S. Maria in Trastevere zu Rom.
2. Priesterdonnerstag.
3. Herz-Jesu-Freitag. — 1957 Todestag von Prof. Fischer, Bamberg, des Begründers unserer Zeitschrift.
4. Herz-Mariae-Sühnesamstag.
5. Namen-Jesu-Fest. Beginn unserer Meßnovene (allmonatlich vom 5. mit 13.).
6. Fest der Erscheinung des Herrn: „Sie fanden das Kind mit seiner Mutter.“
7. 1844 Geburt der hl. Bernadette Soubirous, des Sehermädchens von Lourdes.
12. Fest der Heiligen Familie. — 1929 General Carmona, Präsident Portugals, besucht Fatima.
13. Gedächtnisfest der Taufe unseres Herrn Jesus Christus.
15. 1933 erste Erscheinung Mariens in Banneux.
17. 1871 Erscheinung Mariens von Pontmain, die kirchlicherseits (vom Diözesanbischof) anerkannt ist. Am 2. Februar 1872 heißt es in einem Hirten schreiben von Msgr. Wicart: Wir entscheiden, daß die Unbefleckte Jungfrau Maria, Mutter Gottes, am 17. Januar 1871 wahrhaft den Kindern Eugene und Joseph Barbedette, Franziska und Johann Maria in dem Dorf Pontmain erschienen ist.“
18. Beginn der Weltgebetsoktav für die Einigung der Kirchen. — 1862 bedeutungsvoller Hirtenbrief von Msgr. Laurence, wodurch der Bischof die Erlaubnis erteilt, bei der Grotte von Lourdes kirchliche Zeremonien zu veranstalten, und den Entschluß bekanntgibt, über der Grotte eine Kirche zu bauen.
20. 1842 Bekehrung des Juden Ratisbonne zum Christentum aufgrund einer Erscheinung Mariens in der Kirche S. Andrea delle Fratte zu Rom.
21. 861 Tod des hl. Meinrad, auf den die Gründung von Maria Einsiedeln zurückgeht.
23. (Partikular-) Fest der Vermählung Mariens mit dem hl. Josef.
25. Fest der Bekehrung des hl. Völkerapostels Paulus. — Schlußtag der Weltgebetsoktav.
29. Fest des hl. Franz von Sales, Stifters des Ordens von der Heimsuchung Mariens.
31. 1673 Geburt des hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort. Seine Devise war: „Es möge kommen das Reich Mariens, auf daß Christi Königsherrschaft anbreche.“

Gebetsanliegen

Mit dem Beginn des neuen Jahres 1964 wollen wir uns des gemeinsamen Vorsatzes unserer Leserfamilie erinnern, im Gebet über dem Bitten nie das Loben und Danken wie auch das Sühnen für alle Sünden der Welt zu vergessen:

in unseren Bittgebeten ferner vor allem die großen Anliegen der ganzen Kirche und Welt, das Heil aller Menschen ans Herz zu nehmen;

die rechte Ordnung der Werte klar im Auge zu behalten, in der vor allen zeitlichen, materiellen und irdischen Werten stets die ewigen, geistigen und übernatürlichen Güter stehen müssen:

Wir denken zugleich dabei nicht bloß an unsere persönlichen Nöte und privaten Sorgen, sondern daneben stets zugleich gerade auch an die der andern, die fremden und allen gemeinsamen Anliegen.

Und wir erleben zu allererst immer, daß in allem allein Gottes Wille geschehe — wir und alle Menschen insbesondere die Kraft der Ergebung in Gottes Willen empfangen:

In diesem Geiste flehen wir nicht nur um die Beseitigung zeitlicher Übel und um Befreiung von irdischen Nöten, sondern bitten, wenn es Gottes Wille und zu unserem Heile dienlich ist, insbesondere um die Gnade, alles uns aufgeladene irdische Leid geduldig wie der Herr sein Kreuz zu tragen und zu ertragen . . .

In dieser Gesinnung empfehlen wir mit allen Anliegen der ganzen Leserfamilie dem Gebet unserer Leser, besonders in der Meßnovene, vor allem nun auch wieder folgende Bitten:

Daß Gott, der Herr, mit Seiner Gnade, Seinem Schutz und Segen unsern Heiligen Vater Papst Paul VI. geleiten möge auf seiner Pilgerfahrt vom 4. bis 6. Januar 1964 ins Heilige Land — und daß daraus für Kirche und Welt reiche Früchte des Friedens und der Freiheit, der Einheit, Ordnung und Liebe sich ergeben mögen! (Die Schriftleitung). — Ein jungverheirateter Mann bittet erneut die Botenleser ums Gebet für seine schwerkranke, von den Ärzten fast aufgegebene Frau, daß sie wieder gesund wird; daß Gott uns ferner die Kraft gibt, das schwere Kreuz zu tragen; auch um die Bekehrung eines Sünders. Ganz der Wille Gottes soll an uns geschehen! Zwei Heidenkinder und mehrere hl. Messen werden versprochen, Spende gegeben. Wir sind schon lange Förderer des „Boten von Fatima“ (L. H. in L.). — Fatimabotenleserin bittet um das Gebet der Botenleser und um Einschluß in die Meßnovene, daß Unsere Liebe Frau von Fatima, der hl. Antonius und der hl. Franz Xaver durch ihre Fürbitte bei Gott helfen mögen in schwerem Anliegen. Hl. Messe und Loskauf von zwei Heidenkindern versprochen (La. F./M. R. in F.). — Ein alter Botenleser bittet um Gebetshilfe und Einschluß in die Meßnovene zu Ehren der lieben Gottesmutter von Fatima für ein schwer erziehbares elfjähriges Mädchen und dessen Pflegeeltern — besonders auch der hl. Josef und der hl. Judas Thaddäus mögen hier recht sorgen helfen! Hl. Messe wurde gestiftet und ein Heidenkind losgekauft. Veröffentlichung versprochen (F. A. in M.). — In meinen großen Muttersorgen bitte ich die liebe Gottesmutter von Fatima um Hilfe und um das Gebet der Botenleser (I. L. in M.). — Bitte die liebe Gottesmutter von Fatima um Hilfe, um das Gebet der Botenleser und um Einschluß in die Meßnovene für gute Gesundheit in der Familie und um bessere Rentenversorgung. Wallfahrt nach Altötting versprochen (B. W.). — Bitte die liebe Gottesmutter um Hilfe für eine glückliche Gattenwahl und um Frieden in der Familie. Loskauf von drei Heidenkindern ist versprochen (B. W.). — Bitte um das Gebet der Botenleser für meine nervenkranken Nichte und für einen Ehebrecher und seine Familie (F. W. in B.). — Bitte um Einschluß in die Meßnovene für unser Krankenhaus in seelischen und leiblichen Anliegen (M. Sch. in H.). — Bitte die liebe Gottesmutter um Hilfe für die Jugend, besonders für ein Mädchen, das gerne ins Kloster möchte (M. Sch. in H.). — Bitte unsere Leserfamilie um das Gebet und die liebe Gottesmutter um Hilfe für Arbeitsaufträge und um Gesundheit meiner rechten Hand. Eine Spende für die Mission wurde gegeben (H. Z. in A.). — Bitte um

Einschluß in die Meßnovene in einem schweren Anliegen. Möge die liebe Gottesmutter, der hl. Josef und der hl. Judas Thaddäus uns helfen. Loskauf von zwei Heidenkindern und zwei hl. Messen sind versprochen bei Erhöhung (J. B. in E.). — Für eine verlassene und schwer leidende nervenkranke Mutter bitte ich die liebe Gottesmutter und den hl. Josef um Hilfe und um Einschluß in die Meßnovene (H. H.). — Unserer Lieben Frau, der großen Mutter Maria, allen Engeln und Heiligen im Himmel und allen Botenlesern, besonders allen Kreuzträgern und Opferselen, seien innig zur Fürbitte ans Herz gelegt alle Studenten und Seminaristen in Studien- und Berufsnöten, vor allem auch der Bruder einer treuen Martha (N. N.).

Gratias agamus

„Gratias agamus Domino Deo nostro — Laßt uns Dank sagen dem Herrn, unserm Gott“: Das ist ein Wort aus der Liturgie, das in jeder Nummer des Boten über der Danksagungsspalte steht. Wir danken zunächst gemeinsam für alle im vergangenen Jahr 1963 der ganzen Welt und insbesondere auch allen Botenlesern geschenkten Gnaden.

Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz in Fatima hat in folgenden Fällen den unserem Gebet empfohlenen Mitbrüdern und Mitschwestern besonders geholfen:

Für glatten Ausgang einer Rentenangelegenheit der lieben Gottesmutter und dem hl. Judas Thaddäus innigen Dank für das Fürbittegebet bei Gott. Als Dank Spende für Diaspora gegeben (M. B. in B.). — Für dreifache außerordentliche Hilfe in Berufssorgen, plötzlicher schwerer Erkrankung und bei Autounfall innigen Dank (Familie B. in W.). — Dank dem Herrn im Himmel, der lieben Mutter Maria, allen Engeln und Heiligen und ein herzliches Vergelt's Gott allen Betern auf Erden für die einem schwerkranken Priester wiedergeschenkte Möglichkeit zu seinem Seelsorgsdienst (H. K. in R.). — Vergelt's Gott allen Botenlesern und herzlichsten Dank Unserer Lieben Frau für alle Fürbitte und Hilfe in schwerer Krankheit der treuen Marthaseele eines Priesterhauses (F. V. in R.). — Herzlichen Dank für große Hilfe in einer aussichtslosen Wasserversorgung und in Geldsorgen. Bitte um weitere Hilfe (H. W. in B.). — Vielfach Vergelt's Gott für große Hilfe in schwerem Unglücksfall und schwerer Krankheit und bitte um weitere Hilfe (H. W. in B.). — Innigen Dank der lieben Gottesmutter für erlangte Hilfe mit der Bitte um weitere Hilfe für meine Kinder (A. Sch. in B. H.).

Mit den Gläubigen der ganzen Welt müssen wir gemeinsam alle jetzt ganz besonders danken für alle die großen Gnaden der zweiten Sitzungsperiode des Vatikanischen Konzils: Gottes Heiliger Geist, der ja der wahre eigentliche „Konzilspräsident“ ist, möge das zweite Vatikanum zur glücklichen Vollendung und dann auch zur segensreichen Verwirklichung seiner Beschlüsse durch das „Volk Gottes“ auf Erden führen — in echter christlicher Lebenserneuerung.

„Nun danket alle Gott, der große Dinge tut!“ (Jesus Sirach 50, 24).

Bedenken wir zugleich das schöne Wort, das Robert Reinick in seinen „Gesammelten Liedern“ 1852 schrieb:

„Dank mit dem Mund: hat wenig Grund.
Im Herzen Dank: ist guter Klang.
Dank mit der Tat: das ist mein Rat!“

Mit kirchlicher Druckerlaubnis des Bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Schriftleiter: Msgr. Dr. Josef Rußwurm, 84 Regensburg, Stahlfingergeweg 12, Fernsprecher 239 74.

Geschäfts- und Bezugsstelle: Hugo Winkler, Bankbevollmächtigter, 78 Freiburg i. Br., Franziskanerstr. 7, II. Bankverbindung: Freiberger Gewerbank, 78 Freiburg i. Br., Franziskanerstraße, Konto Nr. 29 00. Postscheckkonto: Hugo Winkler, „Bote von Fatima“, Postscheckamt Karlsruhe Nr. 625 73.

Postverlagsort: 78 Freiburg i. Br.

Bezugspreis: Einzelnummer —,25 DM. Bei Versand vierteljährlich 1,10 DM, halbjährlich 2,20 DM, jährlich 4,40 DM. Das Porto ist in diesen Preisen inbegriffen. Jährlich zwölf Nummern. Abbestellung nur vier Wochen vor Beginn des nächsten Quartals möglich.

Bezugsstelle für die Schweiz: Fatimasekretariat, Basel, Lerchenstr. 2. Abonnementpreis für ein Jahr 4,— Fr. Bezugspreis für das übrige Ausland: Jährlich 5,— DM.

Nachdruck des Textes, auch auszugsweise, und der Bilder, ohne Genehmigung d. Schriftleitung, verboten. Druck: Otto Kehrer KG, 78 Freiburg i. Br., Hauptstr. 71.